

aus und man kann vermuten, dass sich zwischen Georg Graf Metternich und Mählers Vater, dem geheimen Rat und Sekretär des Kurfürsten, ganz natürlich Kontakte entwickelt haben.

Der 28-jährige Clemens Metternich, damals noch Graf, knüpfte in Dresden wichtige gesellschaftliche Verbindungen, vor allem zu bedeutenden russischen und polnischen Familien, aber sein Interesse galt auch der bildenden Kunst. Auch hatte er Kontakte zu Mählers Lehrer Anton Graff. Es existiert nämlich aus dieser Zeit ein kleines Metternich-Porträt von Graff.⁵⁵ Diese im Dresdner Kupferstichkabinett erhaltene Kreidezeichnung ist zwar mit Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts datiert, im Hinblick auf Metternichs Wirkungszeit in Dresden könnte man sie jedoch auf den Zeitraum 1801–1803 einschränken. Es wäre auch eine interessante Frage, ob Metternich nicht vielleicht sogar selbst einige Unterweisungen von Graff genoss (siehe weiter *Der Kunstfreund Metternich*).

Wiener Anfänge

Wien 1803–1804. Das Ziel mancher jungen Männer, die sich im selben Dresdner Kreis wie Mähler bewegten, war es, in Wien Fuß zu fassen, eventuell dort zu studieren. Nicht nur galt die Wiener Akademie als vorzüglich, auch die höchsten Ämter übten große Anziehungskraft aus. Einige Männer schafften es tatsächlich, zum Beispiel Friedrich August von Klinkowström (1778–1835),⁵⁶ ab 1802 in Dresden und ebenfalls im Kreis um Philipp Otto Runge, der sich 1811 in Wien niederließ. Der romantische Maler, Schriftsteller und Pädagoge, ursprünglich Offizier, gehörte in der Folge zu den Wiener Romantikern. Joseph Anton von Pilat (1782–1865), übrigens Schwager Klinkowströms, der sich auch einige Zeit im Dresdner Kreis bewegte, war schon damals Privatsekretär des jungen Metternich. Pilat trat 1803 als Abteil-Jurist von Ochsenhausen in den Dienst von Clemens Wenzel Metternich, denn damals wurde die säkularisierte Reichsabtei Ochsenhausen als Entschädigung für den Verlust der Besitzungen im nunmehr französisch besetzten Rheinland vom Kaiser an Metternichs Vater übergeben. Ab diesem Zeitpunkt blieb Pilats Karriere eng an Metternich gebunden.⁵⁷

Einige Jahre später werden sich diese Männer im Amt des jungen Metternich, der 1813 gefürstet worden war, in verschiedenen Positionen treffen. Zu ihnen wird auch Friedrich Schlegel (1772–1829), Kulturphilosoph, Literaturkritiker, Schriftsteller, Theoretiker der Frühromantik, gehören. Er war seit 1808 in Wien, ein Jahr später schon als Sekretär in der Hof- und Staatskanzlei tätig, später als Kunst-Sachverständiger und

55 Die Kreidezeichnung *Clemens Wenzel Metternich* von Anton Graff (weiße und schwarze Kreide auf bräunlichem Papier), 23,7 x 26,7 cm (Blatt), Kupferstich-Kabinett der Dresdner Staatlichen Kunstsammlungen, Inv.-Nr. C 2468. Siehe <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/958812> [01.11.2019]; auch <https://skd-online-collection.skd.museum/Details/Index/958812>; <https://www.meisterdrucke.com/kunstdrucke/Anton-Graff/738737/Klemens-Wenzel-Prince-von-Metternich,-early-19th-century,-1943.-.html> [07.02.2020].

56 Helnz SCHÖNY, *Wiener Künstler-Ahnen. Genealogische Daten und Wiener Ahnenlisten Wiener Maler*. Band 1, Wien 1970.

57 Pilat begleitete Metternich nach Paris, 1809 wieder in Wien wurde er Herausgeber des Österreichischen Beobachters (oft als „Sprachrohr Metternichs“ bezeichnet), 1818 Hofsekretär.

Begleiter Metternichs in Italien. Er trat in die hohe Diplomatie ein und wurde auch Zeitungsverleger. Die oben Genannten trafen sich also zusammen mit Mähler in Metternichs Umkreis wieder.

Während Mähler in Dresden Privatschüler war, studierte er in Wien ganz offiziell an der Akademie der bildenden Künste. In der Literatur ist öfter zu lesen, dass er nicht inskribiert gewesen wäre,⁵⁸ aber die Namensverzeichnisse der Schüler liefern gleich zwei Gegenbeweise. Der erste bezieht sich auf seine Inskribierung: *Mähler Joseph. Porträt Mahler, von Ehrenbreitstein, [geb.] Koblenz. Den 21. Juli 1803.*⁵⁹ Er wurde also bereits als Porträtmaler geführt. Der zweite Eintrag beweist, dass er die Klasse *bey dem Modell und antiken* belegte, was bedeutet, dass er den Unterricht bei Professor Maurer besuchte.⁶⁰ Hubert Maurer (1738–1818) war Rheinländer wie auch Mähler, lebte allerdings schon seit 1762 in Wien und wirkte als Maler und Professor für Malerei und Zeichnen an der Akademie. Seine persönliche Entwicklung erstreckte sich von der Spätbarockmalerei über klassizistische Tendenzen bis hin (später) zu den Nazarenern.⁶¹ Der Unterricht an der damals größten und angesehensten Kunstschule Europas bestand vor allem aus Zeichenunterricht. Traditionell wurde mit Abzeichnen von Vorlageblättern begonnen, danach ging man zum Zeichnen nach Antiken über und der Abschluss gehörte dem Zeichnen nach Modell. Wenn man auch zweifeln kann, dass Mähler ganz von vorne begann, ist auch hier eine Teil-Inspiration zu suchen.

Nur zwei Tage nach seiner Inskription schrieb Mähler an Philipp Otto Runge von seinen ersten Wiener Eindrücken: *Die Galerie wird fast gar nicht von Mahlern besucht; ich fand nur zwey dort beschäftigt und die es mehr darauf anlegten, in kurzer Zeit eine recht gehäufte Sammlung von Copien zu haben, als etwas Gescheutes zu machen. Es ist im Ganzen genommen recht vieles hier, um sich zu bilden, insofern nämlich der mechanische und ausführende Theil unserer Bildung doch allemal außer uns liegt und von außen erworben werden muß; dabey scheinen auch alle Anstalten viel gemeinnützlicher, und dem, der nur will, ist alle mögliche Hülfe geboten. Allein sehr Wenige wollen. Es ist dieses auch nicht zu verwundern, da man zu leicht von der allgemein herrschenden Jovialität und dem empirischen Lebensgenusse wie von einem Strome mit hingerissen wird. Sonst müßte Wien wahrhaftig herrliche und große Menschen, wenigstens mehr, bilden. Als ich die Stadt noch sehr wenig von innen kannte, und bloß sah, in welchem Paradiese sie liegt, wie rundumher auf einem üppigen Boden die schönen Landsitze sich ausbreiten, da wollte ich anfangs wirklich an der Möglichkeit zweifeln, daß Rom zu einem wahren Künstlerleben mehr aufbieten könnte.*⁶²

58 Theodor von FRIMMEL, Beethoven im zeitgenössischen Bildnis, Wien 1923, 18. THIEME-BECKER, Lexikon (Anm. 1), Band 23/24, 540 (1. Auflage: Leipzig 1929!). Ähnlich auch Franz GLÜCK, W. J. Mählers Beethovenbildnisse und seine Porträte anderer Persönlichkeiten, in: Alte und moderne Kunst 6/45 (1961), 11–16, hier 11. Die unrichtige Information wurde von einigen anderen Autoren übernommen.

59 Universitätsarchiv der Akademie der bildenden Künste Wien. *Namensverzeichnis deren die Academie bildenden Künste in der Mahler, Bildhauer und Landschaftsschule frequentirenden Schülern 1787–1807*, Band 3, 78.

60 Ebd., *Protokoll der bey dem Modell- und Antiken in der Schule der Malerey der k. k. vereinigten freyen Accademie der bildenden Künstler frequentirenden Schüler vom Jahr 1797–1808*, Band 5, 20. Mit Dank für seine Hilfe bei den Recherchen bin ich dem früheren Leiter des Archivs, Ferdinand Gutschl, verpflichtet.

61 THIEME-BECKER, Lexikon (Anm. 1), Band 24, 1930, 279–280.

62 RUNGE, Schriften (Anm. 39), Teil 2, 226. Brief Mählers an Otto Runge, Wien, 23. Juli 1803. Publiziert ist leider nur dieser Teil des Briefes, dessen jetziger Aufbewahrungsort nicht geklärt ist.

Mähler verberg seine teilweise kritische Sicht nicht. Aus dem Brief geht eindeutig hervor, dass er sich schon seit mindestens ein paar Wochen in der Stadt aufgehalten haben muss. Zu seinen Mitschülern an der Akademie können wir wahrscheinlich den Maler und Kupferstecher Kilian Ponheimer den Jüngeren (1788–1829) rechnen, vielleicht auch Moritz Michael Daffinger (1790–1849). Weitere Archivalien, die den Zeitraum von Mählers Studien belegen könnten, gibt es nicht, nur der Beginn ist klar. Dieses Faktum ist wichtig für Fachleute, die sich mit Beethoven, mit der Bestimmung der Entstehungszeit seines ersten Porträts von Mahler, befassen. Der große Beethoven-Biograph Alexander Wheelock Thayer berichtete nämlich, dass Mahler erst im *Herbst* 1803 nach Wien gekommen sei.⁶³

Es ist weder bekannt, ob der Jurist Mahler sich damals ausschließlich der Kunst widmete, noch, wovon er lebte. Man kann wieder nur spekulieren: Das Leben in Wien war nicht billig. Konnte er es vielleicht damit bestreiten, dass er Kopien und Porträts auf Bestellung malte? Dafür könnte sprechen, dass aus seinen ersten Wiener Jahren gleich einige Porträts erhalten sind. Leider gibt es keine weiteren Informationen aus dieser Zeit, was Mahler tat, ob er vielleicht angestellt war, ob er sich tatsächlich als Maler durchschlug, ob er vielleicht auf Reisen war, wie viele Semester er eigentlich an der Akademie verbrachte. Überraschend und bisher nicht bekannt ist, dass er später noch einmal als Student der Wiener Akademie aufscheint – im Alter von 34 Jahren. Darauf komme ich noch später zurück.

Beethoven. Dank Thayer wissen wir, dass ein weiterer Rheinländer, Stephan von Breuning (1774–1827), der von Kindheit an zu Beethovens Freunden gehörte, 1801 nach Wien kam und im Hofkriegsrat eine Stellung fand, Mahler sehr bald bei Beethoven einführte. Nach der Schilderung Mählers muss es im Herbst oder Winter 1803 gewesen sein, als der Komponist intensiv an der Fertigstellung der Eroica-Symphonie arbeitete.⁶⁴ Es ist nicht verwunderlich, dass die Rheinländer, die seit der französischen Besetzung ihres Landes Wien zum Lebensort gewählt hatten, zusammenhielten und in Wien eine „Rheinländer-Kolonie“ bildeten. Die neue Bekanntschaft führte zur Entstehung einiger Beethoven-Bildnisse. Welcher Art die Beziehung war, ob sich beide Männer kontinuierlich, auch über die Phase des Porträtierens hinaus, des Öfteren trafen, ist unbekannt. Für die gegenwärtigen Behauptungen, beide Männer wären Freunde gewesen, sogar herzliche, gibt es bisher keinen Beweis. Insgesamt drei vorhandene Billets Beethovens an Mahler, in der sonstigen Unmenge von Beethovens Briefen, kann kaum ein Beweis für eine Freundschaft sein. Dass es bei ihnen aber gewisse Berührungspunkte gab, ist evident: erstens das gemeinsame Herkunftsland und zweitens, dass Beethovens Mutter Maria Magdalena Keverich aus Mählers Geburtsort Ehrenbreitstein stammte. Mählers ausgeprägte Affinität zu Musik ist dabei auch nicht zu unterschätzen.

63 THAYER, *Half a Dozen* (Anm. 21), 65; später auch in seiner fünfbandigen *Beethoven-Biographie*. Thayer hatte die Information zwar direkt von Mahler. Den Irrtum kann man jedoch leicht erklären durch das etwas nachlassende Gedächtnis Mählers, der beim Treffen mit Thayer 82 Jahre alt war.

64 THAYER, *Beethoven* (Anm. 1), 403. Siehe auch die vorangegangene Anmerkung.